Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 10

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und halte es für ein Glück,
Geh'n unsere vielen Feste
Zur Einfachheit zurück.

Seinen Mann kann jeder stellen,
Beim Turnen, Schießen, Gesang,
Doch ohne viel Festgepränge;
Dann gibt es besseren Klang.

Und daß bei der Sache vorausgeh'n
Die Jünger der Turnerei,
Das freut mich erst recht von Herzen:
Frisch, Fröhlich, Fromm und Frei!

Helvetia, du bist z'benide, hescht immer Geld im Ueberfluß,
80,000 Fränkli magst verlide usz'gäh, für Japanes und Ruß.
Wottst, wie die andre Großmächt, immer bi Chriege d'Nase au drin ha;
Es wird bemeicher eister schlimmer, de Größewahn, glaub chunt di a.

Was söttet au um's Himmelswille die Vier da ine goge tue? —
Go Friedesrichter öppe spiele, und sorge, daß es bald gäb Rueh;
Go luege, ob bi der Marine für eus au öppis z'lehre wär;
Und öb de Mond dert tüegi schine, wenn's im Kalender azeigt „leer"?

Müends villicht Straßebau studire und nebedine Landwirtschaft?
Wie me die Irre tüeg kuriere, ob wie bi eus, durch rohi Chraft?
Und wie me dert d'Soldate trülli, und die, wo d'Stür nid zahle chönd;
Das wär öppis uf ihri Mühli; eus schinti's vielicht gar nüd frönd.

S'wär schad ums Geld, denn f'luegti sicher au gar nüd use da derbi,
S'wird, heißt,s mit allg'meinem Gelicher, halt es Vergnügigsreifli si.
Helvetia spar du dini Franke, verwend sie du för beßri Zwäck,
Zum Bispiel för die Arme, Chranke, die „Studie"-Reis, die nützt en Chabis!

Zu belehrende, achtungsvolle Zuhörer!

Es ist eine eigentümliche Sache, aber durchaus nicht mein Eigentum, wenn es Leute gibt, die da wünschen, es möchten die Russen recht tüchtig japanisiert, und der Zar unzart behandelt werden. Der Zar ist entschieden zärtlich sogar gegen seine nicht untertänigsten Untertanen. Hiefür haben wir nun einmal (zwar mehreremal) die schönsten exemplarischen Beispiele. Die Neutralität der Mandschurei wird auf verblüffend rühmende Art und Weise anerkannt. Das dortige Volk darf das russische Militär äußerst freundlich behandeln und denselben möglichsten Vor- oder Nachschub leisten; darf die Soldaten gegen Hunger und Durst veraßekurieren, und die besseren Pferde kanonieren lassen. Briefe und Telegramme werden den Russen bereitwilligst zur Einsicht ausgespratelt, die Herren können ja doch noch lange nicht alle lesen. Ferner gibt's in Rußland tausende von Subjekten, die polizeilich überwacht werden müssen. Um sich für solche liebevolle Bewachung dankbar zu zeigen, ist ihnen gestattet, Soldat zu werden, und japanilisch mitzumachen. Sie werden dann bloß noch ein wenig überwacht, damit sie nicht desertieren.

Man weiß, wie ferner den Juden in Kischinew, um sie politisch gesund zu machen, ökonomisch und leiblich Blut abgezapft werden mußte. — Es ist großartig, wie diese Juden für solche Wohltaten in wahrhaft christlicher Liebe Geld sammeln zur Unterstützung russischer Militärmacht und sogar synagogisch Moses und die Propheten anhebräeren um den Sieg über die Japanesen. Schwarzer Undank dagegen ziert andere rachsüchtige Juden, denen man nach Amerika verholfen hat, weil sie's daheim nicht mehr aushalten, noch weniger haushalten konnten. Verbotene Flucht ist ihnen gelungen und dennoch kaufen sie den feindlichen Japanern ein Schiff. Wären sie in Kischinew, man hätte sie gelehrt beten um russischen Sieg und hätte ihnen gezeigt, wohin vorrätiges Geld gehört.

O, meine Herren und Damen! Die ganze Welt ist schlecht, mit Ausnahme derjenigen, die hier sind. Rußland ist besser, als wir meinen, mit Ausnahme derjenigen, die es nicht sind. — Zum wohlverdienten Schlusse verkünde ich meine entschiedene Neutralität in Sachen. Ich gratuliere jedem Teile, der den Sieg davon trägt, weil dann endlich die ganze Geschichte aufhört, wie zu gegenseitiger Erleichterung mein gegenwärtiger Vortrag; ein zukünftiger folgt nächstes Mal. — Guten Abend!

Nebelspalters Auskunftsbureau.

An Kaiser Nikolaus in St. Petersburg: Die zwischen Ihnen und England zum Ausbruch gelangte Verstimmung ist uns ganz unbegreiflich, da Sie doch beide im Grunde ein und dasselbe wollen; nämlich die Oberherrschaft in Ostasien.

An den Herrn Polizeihauptmann in Z.: Ja, das weiß der Himmel, ob Sie den Leidenskelch schon bis zur Neige geleert haben. Bei Ihrer — Pechhaberei kann es Ihnen noch passieren, daß irgend ein nach Aktualität haschender Possendichter Sie unter dem Titel „Eine verfolgte Unschuld" auf die Bühne bringt.

An den Sultan: Wenn Ihnen die Makedonier so über den Kopf wachsen, dann machen Sie doch den Einen oder Andern um einen Kopf kürzer; auf diese Weise wird das geistige und körperliche Gleichmaß zwischen Ihnen und Jenen wieder hergestellt.

An Herrn P. Barral u. Konsorten in Immensee (Bethlehem): Sie fragen uns ganz freudschaftlich um unsere Meinung zu den „Auslassungen" des Herrn Bischof Egger? Wir glauben, Sie lassen jedenfalls den Herrn Bischof schalten, den lieben Herrgott walten, und bleiben doch die Alten.

An König Peter in Belgrad: Der „Nebelspalter" wird regelmäßig an Sie abgeschickt, es soll uns freuen, wenn wir nach Kräften dazu beitragen können, Ihre bodenlose Langeweile und Regierung zu vertreiben.

Inschrift.

Dies Haus, es steht in Gottes Hand, versichert ist es gegen Brand,
Doch stehen fünf Hypotheken drauf, die fressen alle Zinsen auf.

Chueri: „'n Abig Rägel! Jetz chamer ä mol säge: „Säg au Rägel, wien es Fäst," do i der Tonhalle-n-usse."

Rägel: „Wänn i na jünger wär', giengt i bim Strahl au und säb giengt i!"

Chueri: „'s Alter spillt da kei Rolle; d'Hauptsach isch de Hamur."

Rägel: „Reded Ihr nu, wie-n I 's Mul g'wachsen ist."

Chueri: „Das verstönd Ihr nid besser, Ihr händ no nie z'Wien unne g'schafft, aber ich. Wäred Ihr übriges nu i d'Harmonie itäte, dänn hätted er ietz au Zuetritt. Ihr hätted i erst na guet g'macht als Bluememaitli oder als Fratschlerin, i ha zwo kännt dunne, sie sind na wüester gsi weder Ihr, sie —"

Rägel: „I hän i scho mängsmal g'seit: Ziehnd das Schema über d' Schönheit nümme-n-a und mached i nüd so füecht mit Euerem Wienarisch, wämer I gieng go nachefröge, wärider viellicht nüd witer cho weder bis uf Ludretiken ue."

Chueri: „Glauben oder nüd; aber säb chan i scho säge, wo-n-i letschthi g'hört ha verzelle, wie's da zuegöng a dere Weanahetz, da han i grad mit-em Sagbock afange walzere, do —"

Rägel: „O Du — i hät bald g'sei Du alti Chue — schämed I bim Hagel au —"

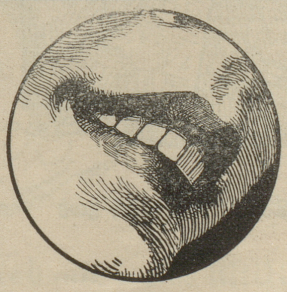
Chueri: „O Rägel, das isch halt en anders G'fühl, wämer mit-e-me so ä brandschwarze „Araberli" us Ungere unne-n-ue an „Schiebrischen wolzt", weder wämer ä so ä Runkelrueb us der Eierbrächt usse-n-ine in Hände hät, es —"

Rägel: „Uflath! — —"

Chueri: „— es isch ja eim grad, mer müeß ä Tampfwalze ränke!"

Rägel: „Um's Himmelswille; wänn i ä dänk-t-i, daß i ämal im Alter müeßt ä so überhölzle, i wett lieber —"

Chueri: „Dös liegt bei uns im „Bluat"! Vu dem händ Ihr no nie nüt g'spürt, nüd ämol wo-n-er tusigwüchig gsi sind, und säb isch en kritische Tag erster Ordnig!"



Die Zähne sind gleichsam die Firma unserer Persönlichkeit. Eine Reihe blendender Zähne ist der beste Empfehlungsbrief, die wirksamste Reklame der Individualität, die uns Vertrauen schafft und gesellschaftlichen Kredit. Dabei beruht das ganze Geschäftsgeheimnis nur in zwei großen Kleinigkeiten, — sie heißen: Zahnbürste und „Odol".